

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 39

Artikel: Das eidgenössische Remonten-Akklimations-Depot im Sand bei Schönbühl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die gegen den Strom schwimmen, im Uebrigen bietet sie wenigstens ebensoviele Vergnügen als Anstrengung. Es ist der Egoismus des Mannes, der aus dieser Rede spricht."

Die Frauen sollen wählen und gewählt werden, sie sollen abstimmen. Sie werden auch richtig wählen, sie werden in erster Linie die Sozialgesetzgebung fördern: die Gesetze zur Verkürzung der Arbeitszeit, gegen Nacht-, Sonntags-, Kinderarbeit; für Schutzmaßnahmen in Fabriken; für Versicherung gegen Unfall, Arbeitslosigkeit, Krankheit; gegen Verführung,

gegen den Alkohol, für Erziehung und Schulung. Die politische Bildung, die die Frauen noch nicht haben — was man bei einem Stallknecht voraussetzt, spricht man einer Frau mit dem juristischen Dokortitel ab — diese werden sie durch die politische Schulung mit dem Manne erlangen.

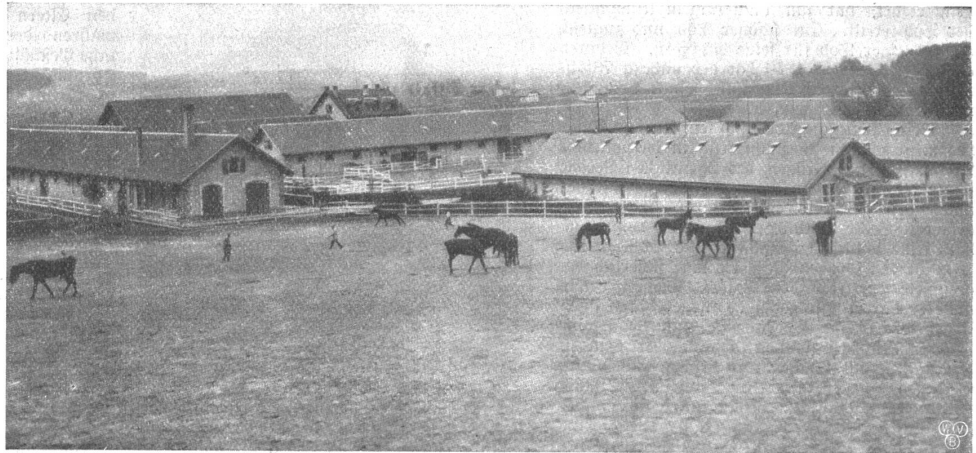
Das Frauenstimmrecht gewinnt täglich an Boden. In Nordamerika, in Norwegen, in Finnland, hat es sich bewährt. Sich dagegen stemmen, heißt dem Rad der Zeit in die Speichen greifen wollen. (Schluß folgt.)

Das eidgenössische Remonten-Akklimatisations-Depot im Sand bei Schönbühl.

Wie bekannt sein dürfte, kauft die Schweiz jährlich zirka 1000 4 bis 4 1/2-jährige Remonten im Ausland, Irland und Deutschland. Diese Pferde kommen beim Ausladen in die Filiale des Kavallerie-Remonten-Depots im Sand, um dort die Akklimatisationsperiode durchzumachen. Erst wenn sie wieder im Vollbesitz ihrer Kräfte sind, werden sie nach Bern geschickt und hier in Arbeit genommen. Die Akklimatisationsperiode dauert für die Pferde sehr verschieden; einige erholen sich rasch, andere brauchen viel Zeit, bis sie soweit sind, um ohne Schaden in Dressur genommen zu werden. Es gilt hier in weitgehendem Maße zu individualisieren, jedes einzelne Pferd genau in der Nahrung zu beobachten und richtig zu erkennen, welches arbeiten darf und welches noch zurückbehalten werden muß. Die Irländer, die in ihrer Heimat keinen Hafer bekommen und eine sehr penible Reise zu machen haben, sind oft bei der Ankunft im Sand recht leer und erschöpft. Die deutschen Remonten leiden im Durchschnitt weniger, weil sie eine viel kürzere, leichtere Reise hinter sich haben.

In jedem Fall handelt es sich darum, der ganzen Pferdegemeinschaft wieder zu Fleisch und Muskeln zu verhelfen, was durch gute Ernährung und viel Bewegung an freier Luft erreicht wird, bevor man sie die eigentliche Dressur antreten läßt, das heißt in die „Remonten-Kurse“ und später in die Rekrutenschule abgibt.

Es handelt sich also, wie man sieht, um eine kurze



Das eidgenössische Remonten-Akklimatisations-Depot im Sand bei Schönbühl.

Dressurperiode, und es hat sich erwiesen, daß das Pferd, wenn es später beim Mann sorgfältig und vernünftig behandelt wird, wenn es ferner eine zuträgliche Kost erhält, die Vorteile eines guten Stalles genießt, lange kriegstüchtig bleibt.

Im Sand ist Platz für etwa 500 Pferde. Es handelt sich im Depot natürlich um Pferde von verschiedenem Modell. Die Differenzen kann man nicht nur zwischen Irländern und deutschen Pferden beobachten, sondern auch innerhalb jeder einzelnen Rasse, da die Remonten nicht alle in dem gleichen Zuchtzentrum gezogen worden sind. Die deutschen Remonten zum Beispiel kommen zum Teil aus Hannover, zum Teil aus Holstein oder Mecklenburg. Im allgemeinen ist die irländische Remonte kleiner und gedrungener als die deutsche; sie zeigt oft weniger Trabaktion, besonders beim Vorführen, als die deutsche, dagegen sind ihr Galoppier- und Springvermögen überall bekannt.



Berner Wochenchronik



Kanton Bern.

Montag nachmittags trat der Große Rat zur ordentlichen Herbstsession zusammen. Nach Vereinigung der Traktandenliste, wobei verschiedene Geschäfte auf eine spätere Session verschoben wurden, gelangen zunächst eine Anzahl Direktionsgeschäfte zur Behandlung, die alle nach Antrag der Regierung ihre Erledigung finden.

Gutgeheißen wurde auch der beantragte Ankauf des ersten Abgusses vom Relief der Berner Alpen des Herrn Ingenieur Simon zum Preise von 80,000 Franken. Das hervorragende Kunstwerk soll auf die Eröffnung der Landesausstellung abgeliefert werden. Dann begann der Rat mit der Beratung des Staatsverwal-

tungsberichtes für 1912. Bei der Landwirtschafts-direktion wurde gerügt, daß der Bund jede Subvention an die Arbeiten der Versuchstation für amerikanische Trauben verweigert. Verlangt wird auch eine energichere Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Es wurden Motionen eingereicht von Moor betreffend authentische Interpretation des § 14 des Primarschulgesetzes (Verabfolgung der Naturalien an die Lehrerschaft, von Dr. Groß betreffend wirksame Bekämpfung des Brantweingenußes, und von Morgenthaler betreffend den direkten Verkehr der bernischen Gerichtspersonen mit denjenigen der andern Kantone.

Die Regierung hat in einem Dekretentwurf die Besoldungsverhältnisse der Hochschuleprofessoren neu geregelt. Bis jetzt waren hierin

noch immer die Hochschulgesetze vom Jahre 1834 maßgebend mit einem Höchstgehalt von Fr. 4500. Dazu kamen dann allerdings noch die Kollegien-gelder. Nach dem Dekret fallen von diesen letztern in Zukunft 20 Prozent in die Staatskasse, was gegen die Besoldung der ordentlichen Professoren erheblich erhöht wird. Der Minimalgehalt beträgt Fr. 5500 und der Maximalgehalt, der in 12 Jahren erreicht wird, Fr. 7000. Die Besoldungen der außerordentlichen Professoren besteht aus einem Grundgehalt von Fr. 2500 und den Kollegiengeldern. Die Privatdozenten erhalten Fr. 600, der Rektor eine Jahresentschädigung von Fr. 800 und der Sekretär des Rektorates Fr. 1500. Die daraus resultierenden Mehrausgaben des Staates werden sich auf Fr. 53,000 per Jahr belaufen.